

Monatsblätter.

Herausgegeben
von der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte und
Alterthumskunde.

Der Nachdruck des Inhaltes dieser Monatsblätter ist verboten.

Die Ortsnamen, insbesondere die slawischen, des Kreises Greifenhagen.

Von Prof. Dr. Rose in Schleswig.

Die nachstehend mitgetheilten Untersuchungen sind ein Ergebnis meiner Mußestunden. Wiederholt habe ich mich während der Sommerferien in Greifenhagen aufgehalten und von hier aus die Umgegend durchstreift und je öfter desto mehr das lebhafteste Verlangen empfunden, die Entstehung der landschaftlich und historisch nicht uninteressanten und an Ausbeute von Alterthümern reichen Ortschaften, sowie die Bedeutung ihrer Namen kennen zu lernen. An Vorarbeiten, die meinem Bestreben förderlich waren, hat es nicht gefehlt. In erster Linie ist hier das Landbuch von Berghaus zu nennen, dem ich ohne Weiteres die Mittheilungen über die Entstehung der Ortschaften neueren Datums entnehmen konnte. Angaben über die Gründung der Orte slawischen (wendischen) Ursprungs kann es natürlich nicht machen und wird selbstverständlich niemand erwarten können. Dagegen ist in diesem Werke bei einer größeren Anzahl von slawischen Ortschaften die Hinzufügung der älteren Formen, wie sie sich in dem Urbarium des Klosters Kolbatz verzeichnet finden, sehr werthvoll; denn die von Jahrhundert zu Jahrhundert fortschreitende Entstellung der Namen

oder Anpassung an das deutsche Idiom macht eine richtige Deutung sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Die Schreibweise früherer Zeit bringt uns oft erst auf die richtige Spur. Eine Erklärung der slawischen *M.* hat Berghaus selbst, von einigen verschwindend wenigen Ausnahmen abgesehen, überhaupt nicht versucht. Hier hatte ich also andere Arbeiten zu Rathe zu ziehen, vorzugsweise diejenigen Miklosichs, auf dessen grundlegende Werke alle ähnlichen Abhandlungen zurückgehen. Indessen habe ich mich nicht damit begnügt, die Bedeutung der *M.* nach blos sprachlichen Gesichtspunkten zu bestimmen, sondern in jedem einzelnen Falle geprüft, ob die Lage der Orte mit der gefundenen Benennung übereinstimmte. In weitaus den meisten Fällen konnte ich das theils aus persönlicher Anschauung, theils nach Einsicht der Generalstabskarte (1:50 000) beurtheilen. Da, wo nicht die Lage des Ortes oder die Beschaffenheit des Bodens, sondern andere Verhältnisse (wie z. B. bei Bartikow = „Bienenort“, Kublanek (Kobylanka) = „Bl. Pferdeort“, Selchow = „Ansiedlerort“ u. ä.) bei der Namensgebung bestimmend gewesen sind, war ich genöthigt, aus den vorhandenen modernen Ortsnamen slawischer Länder Schlüsse zu ziehen. Fehlte es mir in einigen Fällen an sicheren Anhaltspunkten — es liegt in der Natur dieser Art von Untersuchungen, daß Bedenken und Lücken aller Art bestehen bleiben — so habe ich mich nicht gescheut, meine Vermuthungen auszusprechen, sei es auch nur, um Andere, die sich der Sache kundiger fühlen, zu veranlassen, Besseres vorzubringen.

Wenn ich auch die deutschen Ortsnamen, selbst diejenigen neuesten Ursprungs, aufgenommen habe, so geschah es nicht nur der Vollständigkeit wegen, sondern weil der Kreis Greifenhagen gewissermaßen ein typisches Beispiel für die Art der deutschen und der wendischen Namengebung bietet. Während der Wende den Grund und Boden, der ihn ernährt, von dem er abhängig ist, mit der größten Verehrung betrachtet und nach demselben oder dessen Erzeugnissen seinen Wohnsitz, oft sich selbst benennt, heißt umgekehrt der Deutsche seinen Besitz mit Vorliebe nach

seiner eigenen Person. Von den 97 Ortsnamen — die Namen der untergegangenen Dörfer eingerechnet — sind etwa 45 wendischen Ursprungs. Unter letzteren kann mit einiger Gewißheit nur ein einziger (Bienow oder Binow) auf einen *W.* zurückgeführt werden, dagegen ist von den 52 deutschen Namen die Hälfte nachweisbar theils nach den derzeitigen Besitzern, theils nach anderen, verdienstvollen Männern der neuesten Zeit benannt worden. Ich meinte ferner, es dürfte für einen größeren Leserkreis, wie derjenige der „Monatsblätter“ ist, von Interesse sein, zu sehen, welch ungewöhnlich großen Zuwachs an Neugründungen der Kreis aufzuweisen hat. Es sind seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zur Mitte des gegenwärtigen etwa 25 Ortschaften neu entstanden, von denen ungefähr allein die Hälfte der kolonialisatorischen Thätigkeit oder Anregung des großen Königs ihre Gründung verdankt. — Von einer Erörterung der in Betracht kommenden allgemeinen sprachlich-ethnologischen Gesichtspunkte glaubte ich an dieser Stelle absehen zu können.

Hilfsmittel.

Brüggemann, Beiträge zu der ausführl. Beschreibung des Preuß. Herzogt. Vor- und Hinterpommern. Stettin 1779—1800. 4 Bd.

Berg haus, Pomm. Landbuch Theil II.

Beyersdorf, „Slawische Streifen“ und „Ueber die Städtenamen in Pommern“. (Anlagen zu den Baltischen Studien Bd. 25, 28, 31, 32, 33.)

Weisker, Slawische Sprachreste, insbesondere Ortsnamen, aus dem Havellande und den angrenzenden Gebieten. I. u. II. Theil. Rathenow 1896.

Miklosich, 1. Die slawischen Ortsnamen aus Appellativen. 2. Bildung der slawischen Ortsnamen aus Personennamen in den Denkschr. der A. d. Wiss. X, 254.

Förstemann, Die dtsh. Ortsnamen, 1863.

Rühnel, 1. Die slawischen Ortsnamen in Mecklenburg-Strelitz. I. u. II. Theil. Neubrandenbg. 1881, 1883. 2. Die slawischen Orts- und Flurnamen der Oberlausitz, Heft 1—3. Leipz. 1891 u. 93.

Ritter's Geographisch-Statistisches Lexikon.

Zellinghaus, Westfälische Ortsnamen.

Ketrzynski, Die poln. Ortsnamen der Provinzen Preußen u. Pommern. Lemberg 1879.

Kgl. Preussische Landesaufnahme: Kreis Greifenhagen. G. Jacob, Das wendische Rügen. (Baltische Studien 44. Jahrgang. Stettin 1894.)

Hey, Die slaw. Ortsnamen des Königreichs Sachsen. Progr. Döbeln 1883.

Klempin u. Prümers, Pommersch. Urfundenbuch Bd. I—III.

Herrn Dr. W. Wehrmann in Stettin fühle ich mich für mannigfache Verbesserungen in Bezug auf die Angaben über Vorkommen und Schreibart der Ortsnamen zu besonderem Danke verpflichtet.

Bahn [1234: Banen; „to deme bane“] (Sumpfort.) (tsch. bahno, pol. bagno, ostfb. bahno, neufb. bagno, Sumpf).

Bartikow [1277 Bertkow] (etwa Bienen(stock)ort) von altflaw. br(u)t(i), Bienenbeute, Bienenstock in einem hohlen Baume; tsch. brt, pol. barcie, ostfb. bart. Ebenso Bartniki (Pol.); Bortnyky (Gal.) u. viele andere. iku an Subst. gehängt bildet Kollektiva. B. also = Ort, wo sich viele Bienenstöcke befinden.

Bayershöhe ist 1815 von dem Amtrath Bayer angelegt und nach ihm benannt worden.

Brusenfelde (etwa Brausefeld?, Raufchefeld? Steinfeld?). 1282 kommt ein Ort Brusenhagen vor. Deutsch D.? Brusenfelde liegt „³/₈ Meilen von der Oder, in einem vom Liebitzgraben durchzogenen, ziemlich tief eingeschnittenen Thale des gegen die Oder abfallenden Plateaubodens“. Die Generalstabskarte zeigt zwischen B. (26 m) und der Mündung des Baches (2.1 m) einen Höhenunterschied von 24 m, das Gelände östlich des Dorfes steigt bis zu 44 u. 51 m. B. hat also wohl seinen Namen von dem ihn durchfließenden „Brause“bach oder „Raufche“bach. [Auch wenn der erste Bestandtheil wendisch wäre, würde der D. dasselbe bedeuten, denn altfl. br(u)z(u) bedeutet schnell, „zunächst wohl von schnell fließenden Bächen“. (Miklo.) Endlich könnte B. von slaw. brus(u) = Fels abzuleiten sein und würde dann Felsenfeld, Steinfeld bedeuten.]

Belkow (etwa Schönort, Weissenfeld) von slaw. bël(u), weiß, schön (vgl. Belgard und Belgrad = Weissenburg, Schönburg); iku an Adj. bildet Subst. B. heißt 1179/81 Niznaw, 1187 Neznane, 1234 Niznawi, 1236 Nisnav, 1254 Belkow, 1255 Nisna, 1274 Nizna, que Belcow dicitur. niz(u)n(a), tsch. nižná = niedrig, tief gelegen.

Binow (1234 Binowe), auch Bienow, Bynow geschr. Die Endung ist untrügliches Merkmal für die slawische Herkunft. Entgegen dem Grundsatz, die slaw. Ortsnamen in allererster Linie von Ausdrücken, die Bodenbeschaffenheit, natürliche Lage, Produkte bedeuten, herzuleiten, wage ich die Ableitung B's aus einem Personennamen. Bien (bienida, bienik) findet sich bei Miklosich, Bildg. der slaw. Personennamen in der Bedeutung von occisio, (Totschlag, Mord). Die Endung ow (ovu pol. ów, owa, owo) bezeichnet den von bien gegründeten oder besessenen Ort. Bienow würde in der Uebersetzung also = Mordort, Mordhorst sein, ein Name, der in d. Prov. Schl.-Holstein nicht selten ist. Als Belag dafür, daß B. auch Personennamen, diene folgende Notiz aus Berghaus' Landbuch von Pommern (II, 3, S. 142), wo im Urbarium des Klosters Kolbatz gesagt wird, daß zur Zeit der schwedischen Okkupation (1630—35) der Obristlieutenant Bienow (Bünow) das Dorf Großen-Rischow besessen hat. „Er hat daselbst ein Ackerwerk und Schäferei anlegen lassen und beide dem Major Franz Knese verpachtet.“

Borin (1212 fagetum Borimske, 1259 Boryn) etwa Tannendorf von slaw. bor, Fichte, Föhre, Kiefer, tsch. pol. bor = Fichtenwald; inu an Subst. bildet Adj., also borin(u) = Fichtenwaldort, Tannendorf.

Bremerheide hat sicher nichts mit der Hansestadt Bremen zu thun, sondern wird von mnd. breme (bramme, brumme) = Brombeerstrauch, abzuleiten sein. B. war „eine mit Kiefern und Eichenresten bestandene Forstparcette“. „Diese Heide hat der Letzte v. Schmiedeberg auf Runow abgeholt und auf dem gerodeten Lande eine Kolonie von 5 Stellen vor dem Jahre 1840

angelegt und dieser Ansiedlung den alten Namen des Forsttheils beigelegt.“

Brenkenhofswalde, „unmittelbar am westl. Ufer des Madue-Sees“ (od. Meduje, von med(u) Honig), ist auf dem durch die Tieferlegung des Wasserstandes im genannten See gewonnenen Erdreich 1771 angelegt und nach dem Ausführer dieser Maßregel, dem Geh. Ober-Finanz-, Kriegs- und Domänen-Rath v. Brenkenhof benannt worden.

Brünken (1240 Brunnik) von altsl. br(u)n br(u)nije) und iku, 1. feuchtes, nasses Land, 2. Thon, Lehm. Die erstere Bedeutung ist nach meiner eigenen Anschauung zutreffend; Lehmboden ist fast garnicht vorhanden. (Die Ableitung von bronik, Vertheidiger, Krieger [vgl. Beyer, slaw. Streifen] lehne ich zunächst ab.) (S. u. Bienow.)

Buddenbrock „ist seit 1749 auf Kosten der Greifenhagener Kammerei auf dem Grund und Boden der Stadt Greifenhagen und des Dorfes Pakulent angelegt worden. . . Der König legte ihm den Namen B. bei, nach einem der Getreuen in seiner Umgebung“. (Brüggemann II, 1, 59 und Bergh. II, 3, S. 243.) Gemeint ist der General(feldmarschall) Buddenbrock, welcher aus Littauen stammt. Der Name ist in seinem ersten Theil wahrscheinl. slawisch und enthält den Namen bud = wachen (vigilare). Bud in Ortsnamen bedeutet (nach Miklos.) Bude (vgl. Budius [Böhm]; Buddyn [Schweß]; Budweis [= Budyovice]; Buddenhagen).

Buchholz (seit 1274 Bucholt) ist eine deutsche Ansiedlung auf dem Felde von Zmirdinza (1179/81) oder Smirdinza (1187, 1220/27). Schmarnitz heißt nach dem Register des P. u. B. I, S. 623 noch heute eine Wiese auf der Feldmark Buchholz. Smerdniza ist der Name der wendischen Todesgöttin. Ausführlicheres s. bei Ludw. Giesebrecht, die Gräber des Greifengeschlechts heidnischer Zeit i. d. Balt. Studien X, 2, 79 ff.

Carolinenhorst wurde zur Ausbeutung des großen Torfmooses im Geluch im Jahre 1775 angelegt. Der Madue-

See stand wahrscheinlich in Verbindung mit dem flachen See, dessen Boden im J. 1220 ein Sumpf, Namens Smogelitz, war und den wir heut zu Tage als Karolinenhorster Torfmoor kennen. Geluch v. altfl. gela = Tanne. (?) Smogelitz v. smogor(u) = verrottenes Holz unter der Erde, Torf (vgl. Schmagerau, Schmograu).

Glebow (etwa „Sumpfort“) von gléb(u), Sumpf, Roth. (S. Miklosich, die slaw. Ortsnamen aus Appellativen, Denkschr. d. A. d. Wiss. Bd. 21, S. 83.) Das stimmt zu der Lage. Das Gelände fällt von allen Seiten zum Dorfe ab (s. Generalstabskarte). Es liegen zudem im Dorfgebiete nicht weniger als 8 größere oder kleinere Teiche. Vgl. Ableitungen i. d. Bedeutg. „Sumpfort“ von bahno (Bahn); brunije (Brünnen); Kal(u) (Kalau), (Kahla); blato (Flatow) u. a. m. Die Ableitung von altfl. chléb = Brot (s. Beyersdorf, slaw. Streifen) ist nicht haltbar.

Colbaz (die älteste Form Colbas, sonst Colbaz oder Colbatz). Es sind bisher folgende Erklärungen versucht worden: 1. v. poln. kolo, um, ringsum und bacze, ich schaue („Umschau“); 2. v. poln. Kolbacze, ich sattle; (?) 3. v. Kolbaza, Fleischwurst (!) (s. Beyersdorf, slaw. Streifen); 4. v. wend. Kol = Pfahl. Berghaus vertritt die letztere, indem er auf einen ausführlichen Bericht des Superintendenten Zietlow (Landbuch II, 3, 154) verweist, wonach das alte Kolbas ohne Zweifel auf einem Sumpfboden stand. „Dafür spricht schon“, heißt es weiter, „daß neuerdings etwa 4 Fuß unter der jetzigen Oberfläche ein alter Straßendamm aufgefunden worden ist. Im Sumpfboden mußte man auf Pfählen bauen. Das alte Kolbas war ein Pfahlbau, wenn auch nicht etwa ein Pfahlbau im Wasser. . .“ Das klingt recht überzeugend. Dagegen stehen aber sprachliche Bedenken; bas ist kein Suffix! Ich meinerseits wage die Herleitung von Koliba, das von Miklosich durch tugurium (Hütte, Schuppen) übersetzt wird. Das s der Endung ist eine Zusammenziehung der häufigen Endung es(i), also Koliba und es(i) zu Kol(i)ba(e)s(i), ebenso

wie serb. Bêlos (i) aus Bêloesi, oder Topliš aus Topl(u)is(i) entstanden. (Vgl. die Ortsnamen Colbitz, Colbitzow.) Freilich wird eine strikte Beweisführung für die Richtigkeit meiner Annahme sich nicht leicht erbringen lassen, da die slawische Lautentwicklung ein bisher wenig erforschtes Gebiet und literarisch nicht festgelegt ist.

Solow („Runddorf“) von Kolo = rund. C. ist rund um zwei große ovale Teiche angelegt. (Vgl. Kolberg [1177 Kolubrech] aus Kolo und breg(u) rund am Hügel [Ufer?].)

Granzfelde. „Diese Kolonie ist von dem Gutsherrn von Brusensfeld, Dr. Carl Granz, auf einem Theile des ihm gehörenden Lindower Bruchs . . . im Jahre 1829 angelegt und nach dem Gründer genannt worden.“ (Bergh. II, 3, S. 306.) (Fortsetzung folgt.)

Kaiser Karl IV. in seinen Beziehungen zu Pommern.

Von M. Wehrmann.

(Schluß.)

Der Krieg zwischen Pommern und Brandenburg brach bald wieder aus und zog sich längere Zeit hin. In demselben fand der junge Herzog Kasimir IV. am 24. August 1372 vor Königsberg seinen Tod.¹⁾ Auch Karl IV. erklärte am 22. Juni 1371 dem Markgrafen den Krieg, der allerdings bald durch einen Waffenstillstand beendet wurde.²⁾ Aber der Kaiser benutzte die Zeit nur, um sich zu dem entscheidenden Schlage zu rüsten. Er verband sich am 6. Juni 1373 mit Herzog Albrecht von Mecklenburg und zog auch alle pommerschen Herzoge, die schon früher sich mit Mecklenburg vereinigt hatten, in dies Bündniß zur Erkämpfung der Mark.³⁾ So zog sich das Netz um den Markgrafen so eng zusammen, daß er

¹⁾ Vgl. Monatsblätter 1896, S. 161 ff.

²⁾ Riedel B. II, S. 511 f., 518 f.

³⁾ Riedel B. II, S. 532 ff., 523 f.

schließlich am 15. August 1373 den Fürstenwalder Vertrag abschließen mußte, durch den er Brandenburg an die Luxemburger gegen eine allerdings reichlich bemessene Entschädigung abtrat¹⁾

Der Uebergang der Mark an die Luxemburger war naturgemäß für Pommern von ganz besonderer Bedeutung. Konnte es doch als fraglich erscheinen, ob Karl IV. die den Herzogen beider Linien ertheilte Reichsunmittelbarkeit auch als Herr Brandenburgs und als Rechtsnachfolger der Wittelsbacher anerkennen oder auf das 1338 diesen zuerkannte Erbrecht Anspruch machen werde. So freundschaftlich er auch zu den Pommern stand, soviel mußten sie aus ihren vielen Beziehungen zu dem Kaiser gelernt haben, daß für ihn bei Verfolgung seiner politischen Ziele Freundschaft und Verwandtschaft nicht viel bedeuteten. Gewiß war es eine solche Ueberlegung, welche die sonst so oft uneintigen verschiedenen Zweige des pommerschen Herzogshauses zu dem Kaseburger Bündnisse vom 17. Mai 1373 veranlaßte, durch welches sie sich zur Aufrechterhaltung der gesammten Hand verpflichteten. Auch der Bischof Philipp von Camin trat diesem Bunde bei.²⁾ Wir hören nicht, daß Karl jemals den Versuch gemacht, die alten Ansprüche auf die Oberherrschaft zu erneuern. Karl war zu klug, um nicht das Vergeblliche eines solchen Versuches einzusehen.

Von nun an war Karl häufig in der Mark anwesend und trat naturgemäß in nähere Beziehungen zu seinen pommerschen Nachbarn. Als er im März 1374 in Berlin weilte, kamen dorthin auch der Stettiner Herzog Swantibor III. und einer der beiden Fürsten, die Wartislav hießen, sowie der Bischof Philipp von Camin.³⁾ Im Mai weilte der Kaiser in Prenzlau. Dasselbst schlossen auf seine Veranlassung und durch seine Vermittelung am 16. Mai die Stettiner Herren

1) Kiezer, Gesch. v. Bayern III, S. 98 ff.

2) R. St. A. St.: Ducalia, Nr. 127, 128. Vgl. Zicker-
mann, Forsch. z. brandenb. u. preuß. Gesch. IV., S. 113.

3) Lüb. u. B. IV, S. 229.

Swantibor III. und Bogislaw VII. mit ihren Vettern, Wartislaw VI. und Bogislaw VI. von Wolgast diesseits der Swine ein Bündniß.¹⁾ Der Schwiegervater des Kaisers, Herzog Bogislaw V., der am 8. Juli 1372 endgültig die Herrschaft Wolgast mit seinen Neffen getheilt hatte und seitdem das Herzogthum Wolgast jenseits der Swine oder Stolz beherrschte, war damals bereits aus dem Leben geschieden. Er ist vor dem 24. April 1374 gestorben.²⁾ Er hinterließ 4 Söhne, von denen der älteste, Kasimir V., nach dem Tode seines Großvaters, des Königs Kasimir von Polen, Herr zu Dobrin und Bromberg geworden war.³⁾ In Prenzlau nahm Kaiser Karl am 17. Mai die beiden Stettiner Herren mit ihren Ländern, *die uff diser seyten der salcen see gelegen seyn*, in seinen Schutz und schloß noch am 18. Mai mit ihnen ein enges Bündniß, in dem sie dem Kaiser Beistand und Folge versprachen.⁴⁾ Dort fanden in diesen Tagen noch weitere wichtige Verhandlungen statt. Die Herren von Werle nahmen die Städte und Länder Parchim, Plau und Penzlin von der Krone Böhmen zu Lehn, vor allem aber kam das große Landfriedensbündniß zwischen dem Kaiser, seinen Söhnen, den meklenburgischen und pommerischen Herren zu Stande.⁵⁾ Dasselbe gehörte zu der größeren Zahl von Verträgen, die Karl IV. damals zur Sicherung des Landes an verschiedenen Orten abschloß.⁶⁾ Gewiß meinte er es mit diesen Bestrebungen ehrlich und wünschte den zerrütteten Ländern Ruhe und Frieden zu gewinnen, aber der Erfolg blieb ebenso gewiß aus.⁷⁾

Die verwandtschaftlich dem Kaiser am nächsten stehenden Stolper Herzoge blieben in diesen Jahren ihm ferner, da ihre

1) R. St. A. St.: Ducalia, Nr. 131.

2) Vgl. Monatsbl. 1896, S. 132 f.

3) Vgl. über ihn Monatsbl. 1896, S. 129 ff.

4) Riedel B. III, S. 31 f. Die bei Huber, Regesten, Nr. 5356 verzeichnete Urkunde vom 20. Mai ist wohl keine andere als die Nr. 5354 vom 18. Mai.

5) Riedel A. XXI, S. 457. Balt. Stud. XV, 1, S. 139 ff.

6) Vgl. Rizsch, Gesch. d. deut. Volkes III, S. 286 f.

7) Monatsbl. 1897, S. 4 ff.

Beziehungen mehr nach Preußen und Polen als nach der Mark hinneigten. Dagegen befand sich Bogislaw VII. von Stettin am 29. Juni 1374 bei Karl in Tangermünde.¹⁾

Neben seiner Fürsorge für die Herstellung der Sicherheit und Ordnung im Lande beschäftigten den Kaiser namentlich finanzielle Sorgen. Suchte er vor allem die Ertragsfähigkeit des neu erworbenen Landes zu heben, so war er auch oft zur Erreichung dieses Zieles gezwungen, Anleihen zu machen. Bei den armen pommerschen Fürsten wird er wohl in dieser Hinsicht wenig Unterstützung gefunden haben. Daß er aber nicht verschmähte, bei einzelnen Rittern auch verhältnißmäßig geringere Summen zu entleihen, zeigt die Urkunde, in der er am 24. September 1374 zu Nürnberg sich dem Ritter Zabel von Neberg gegenüber zu einer Schuld von 50 Schock großer Prager Groschen bekannte.²⁾

In den nächsten Jahren lassen sich trotz der wiederholten Anwesenheit Karls IV. in der Mark direkte Beziehungen desselben nicht nachweisen. Sein Bestreben war weiter Frieden und Ordnung in dem Lande zu schaffen bei Fürsten und Städten. Dazu machte er mit seiner Gemahlin im Oktober 1375 den berühmten Besuch in Lübeck.³⁾ Deshalb traf er am 25. November 1375 Anordnungen, endlich den Streit der Bürger von Königsberg i. d. N. mit dem Johanniterkomthur von Röhren zu beseitigen.⁴⁾

Im März des Jahres 1377 weilte Karl IV. wieder auf längere Zeit in der Mark und zwar zumeist in Tangermünde. Im Juli zog er aber auch in die östlichen Theile der Mark und befand sich am 11. Juli in Eberswalde, wo es galt, über den Besitz von Pasewalk und Torgelow Entscheidung zu treffen. Im Frieden von Brißwall (1359) waren diese Orte den Wolgaster Herren als Pfand für die von ihnen

1) Riedel B. III, S. 42 ff.

2) R. St. N. St.: Ducalia, Nr. 129.

3) Hoffmann, Gesch. v. Lübeck I, S. 125 ff.

4) Riedel A. XIX, S. 262 f.

geforderte Summe von 13000 Mark Silber überlassen. Bei der Theilung der Wolgaster Herrschaft hatte jede Linie die Hälfte des Pfandes sich vorbehalten. 1377 überließ nun Herzog Wartislaw VII. von der hinterpommerschen Linie seinem Vetter Bogislaw VI. seinen Antheil wiederlöslich für 15000 Mark. Dann einigte Bogislaw VI. sich mit dem Kaiser dahin, daß dieser ihm den Pfandbesitz an halb Pasewalk und Torgelow zum Unterpfande für 6500 Mark bestätigte und sich verpflichtete, wenn er das Pfand einlösen wolle, zuerst die Hälfte Bogislaws und dann die Wartislaws VII. einzulösen.¹⁾

Der Kaiser zog weiter in die Neumark; am 13. Juli lag er im Felde vor Königsberg. Deutet dieser in der betreffenden Urkunde gebrachte Ausdruck auch scheinbar auf eine kriegerische Unternehmung hin, so läßt sich auch nicht die geringste Spur einer solchen entdecken. Es ist daher anzunehmen, daß er außerhalb der Stadt in einem Zeltlager Quartier genommen hatte. Vielleicht wurde hier noch über den Johanniter-Orden verhandelt. Am 22. Juli lagerte der Kaiser bei Daber und schloß dort für sich und seine Erben mit dem Bischofe Philipp von Camin und den Herzogen Wartislaw VII. und Bogislaw VIII. von Stolp ein Landfriedensbündniß auf 5 Jahre ab.²⁾ Es galt dem Kaiser hierbei vor allem um die Sicherung der Neumark. Deshalb verhandelte er auch mit den mächtigsten der dort angefahrenen Geschlechter, den Herren von Wedel, und kaufte dem Hassen von Wedel dessen Antheil an dem Schlosse Rüzow ab.³⁾ Dieser Kauf wurde gewiß in Dramburg abgeschlossen, wo der Kaiser sicher vom 5. bis 16. August weilte. Leider sind einige Urkunden, die er dort für Nürnberg und Basel ausstellte, die einzigen Zeugen von der Anwesenheit des Kaisers in Pommern.⁴⁾ Hier fand sich auch Wartislaw d. ä. ein und trat dem Landfrieden

1) Riedel B. III, S. 59 ff.

2) Riedel Suppl., S. 44 ff.

3) Riedel A. XIX, S. 268.

4) Guber, Regesten, Nr. 5794—5799. Vgl. van Rieffen, Gesch. d. Stadt Dramburg, S. 62.

bei. Was sonst den Kaiser so lange hier festgehalten hat, das vermögen wir nicht zu erkennen. Am 20. August war er bereits in Oderberg und im Anfang September wieder in Tangermünde. Die Reise Karls in die Neumark war eine Art von Besichtigungsreise mit der Absicht, durch sein persönliches Erscheinen auch in diesen Gegenden friedliche Zustände zu schaffen.

Im Januar 1378 weilte der alte Kaiser in Paris bei König Karl V., mit ihm wegen Ungarn und Burgund zu verhandeln. In seinem Gefolge wird auch Bogislav von Pommern genannt.¹⁾ Es ist aber schwer zu entscheiden, welcher von den drei pommerschen Herzogen dieses Namens, die damals lebten, es gewesen ist.

Am 29. November 1378 starb der Kaiser in Prag.

Ausfahrt nach Greifenhagen.

Unter recht zahlreicher Betheiligung fand am 29. August die diesjährige Ausfahrt nach Greifenhagen statt. Nach einer angenehmen Fahrt durch die Oder und große Reglitz kam man, allerdings bei strömendem Regen, der jedoch bald wieder aufhörte, in der freundlich gelegenen Stadt an. Die Gesellschaft begab sich in das Anlagen-Restaurant, wo sie bereits von einer sehr großen Zahl der Bewohner erwartet wurde. Nach kurzer Rast hielt Herr Dr. Wehrmann einen kurzen Vortrag über die Geschichte Greifenhagens, in der er namentlich die Gründung der Stadt behandelte und dann in kurzen Zügen ihre Entwicklung darstellte.²⁾ Darauf wurde die schöne Nikolaikirche eingehend besichtigt, wobei Herr Direktor Lemcke die Führung übernahm und die Kunstschätze erläuterte. Weiter stattete die Gesellschaft dem Rathhause einen Besuch ab, in dem sich ein kleines Museum befindet. Dort war auch ein Theil der Originalurkunden des städtischen Archivs ausgelegt.

¹⁾ Huber, Reg., Nr. 5857b.

²⁾ Der Vortrag ist abgedruckt in der Greifenhagener Zeitung vom 4. und 7. September d. J.

Das Bahner Thor fand als der einzige noch erhaltene Rest der mittelalterlichen Befestigung aufmerksame Beachtung. Nach einem Spaziergange durch die schönen neuen Anlagen, in denen sich das Kriegerdenkmal befindet, und zu dem neuen Friedhofe mit der prächtigen Kapelle fand sich die Gesellschaft wieder im Anlagen-Restaurant zu einem gemeinschaftlichen Essen zusammen. Bei demselben sprach Herr Direktor Lemcke der Stadt Greifenhagen und ihren Bewohnern den Dank der Besucher für den freundlichen Empfang aus. Von der Ausfahrt sehr befriedigt, traten dann die Theilnehmer die Rückfahrt an, die auf das Beste verlief.

Notizen.

Im 5. Bande der 3. Reihe der *Personal-histor. tidskrift* hat L. Bobé einen Lebensabriß des berühmten Kopenhagener Predigers Johannes Lassenius (geb. 1636 in Waldow in Pommern) veröffentlicht.

In den Verhandlungen der Berliner anthropolog. Gesellschaft (1897 S. 221 f.) beschreibt H. Schumann ein in der Peene gefundenes Bronzefewert.

Herr Rudolf Schwarz hat vier achttimmige Chöre aus den Centurien des Philippus Dulichius (1563—1631), des langjährigen Cantors am Stettiner Pädagogium, herausgegeben und für den praktischen Gebrauch eingerichtet. (Verlag von Breitkopf u. Härtel in Leipzig.) Das Heft ist der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde zugeeignet. — In der Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst (I S. 50—54) behandelt Rud. Schwarz denselben Philippus Dulichius unter dem Titel „ein pommerscher Lassus.“

Zuwachs der Sammlungen.

I. Museum.

1. Eine silberne Dose in Form eines aufrecht stehenden Herzens, mit einer kleinen Spindeluhr. Oben auf der Dose eine Krone. Den Fuß bildet eine Petschaftfläße. Höhe $7\frac{1}{2}$ cm. Geschenk des Rittergutsbesitzers Scherping in Krakau bei Hohenholz. J. 4433.
2. Ein mittelalterliches irdenes Gefäß, innen grün glastirt, henkellos und gereifelt, zeigt außen noch ehemalige Glasur und verjüngt sich nach unten ohne Stehfläße, 29 cm hoch, ausgegraben in

- Groß=Keez bei Pollnow, Kr. Nummelsburg, und, ebendasselbst vorgefunden: ein einhenkliges, 11 cm hohes, schwärzliches Thongefäß, nach unten in einer Spitze verlaufend. Geschenk des Generals der Infanterie Excellenz von Lettow a. Groß=Keez. J. 4434/5.
3. Ein durchbohrtes Steinbeil, 17 cm lang, $2\frac{3}{4}$ cm Schneidenbreite, theils geschliffen, gefunden in Roggow bei Seefeld i. Pom., Kr. Saatzig, geschenkt vom Gutsbesitzer Körner in Roggow durch den Kaufmann Otto Vogel in Stargard i. Pom. J. 4436.
 4. Ein Degen mit Toledoklinge, barock und mit Medaillons der Renaissance ornamentirt, in Lederscheide. Geschenk des Ackerbürgers Carl Schumacher in Fiddichow, durch den Ackerbürger Hermann Gloede daselbst. J. 4437.
 5. Eine eiserne Lanzenspitze, 23 cm lang, und eine pfeilförmige Lanzenspitze, 13 cm lang, aus einem Gräberfelde römischer Zeit in Tantow, Kr. Randow. Geschenk des Bahnmeisters Skalweit in Golbikow. J. 4439 I u. II.
 6. Delbild Joachim Nettelbecks, Originalportrait, 63 cm hoch, 51 cm breit. Vermächtniß der im Juli 1897 in Kolberg verstorbenen Tochter Nettelbecks, der verw. Frau Pastor Luise Heidler. J. 4441.
 7. Der Verbindungsreifen einer Bronze-Handberge, hellgrün patinirt, von rundem Metalldurchschnitt mit Strichornament. $\frac{1}{2}$ m tief in einer beim Ausgraben zerfallenen Urne gefunden in Damerow bei Belgard, Kr. Schivelbein, übermittelt durch den Oberlehrer W. von Ankum in Schivelbein. J. 4443.
 8. Eine hölzerne Pfeermühle aus dem Weizacker. Geschenk des Professors Dr. Blasendorff in Stettin. J. 4444.
 9. Eine graue, gemuschelte Feuerstein-Speerspitze, $14\frac{1}{2}$ cm lang, bis $3\frac{3}{4}$ cm breit, gefunden in Wollin i. P. J. 4445, und aus dem Kreise Cammin:
 10. Ein Steinhammer mit Schaftloch aus Cammin, J. 4446; ein undurchbohrtes graues, flaches Steinbeil und zwei Feuersteinbeile aus Benz, J. 4447—9; drei Feuersteinbeile aus Wietstok, J. 4450—2; ein Feuersteinbeil aus Gülzow, J. 4453; ein Feuersteinbeil aus Hagen, J. 4454; drei Feuersteinbeile und ein Feuersteinmeißel aus Pribbernow, J. 4455—8.
 11. Eine bronzene Handberge mit Strichornament geschmückt, aus Wangerin, Kr. Regenwalde, durch den Kaufmann Otto Vogel in Stargard erworben. J. 4459.
 12. Eine viereckige zinnerne Taufwasserflasche v. J. 1707 und ein gemuscheltes, hellgraues flaches Feuersteinbeil, 14 cm lang, letzteres gefunden in Hohenreinkendorf, Kr. Randow. Geschenk des Pastors Borch in Hohenreinkendorf. J. 4461/2.

II. Bibliothek.

1. Stettins Handel, Industrie und Schifffahrt im Jahre 1895. Desgl. im Jahre 1896. Geschenk d. Vorsteher d. Kaufmannschaft.
2. Verwaltungsbericht d. Stadt Stettin 1895/96. II. Geschenk des Magistrats.
3. Edward S. Morse, *Korean interviews*. Geschenk des Verfassers.
4. Olshausen. Ein weiteres Ausfüllungsmaterial der vertieften Ornamente an Thongeräth. Aus d. Verhandl. der Berliner anthropol. Gesellschaft. Geschenk des Verfassers.
5. *The Canadian antiquarian and numismatic Journal*. Jan. 1897. Geschenk der *numismatic and antiquarian society of Montreal*.
6. A. Bezzenberger u. W. Simon. Das Elbinger Deutsch-Preussische Vokabular. Königsberg i. Pr. 1897. Geschenk des Stadtraths Dr. W. Simon i. Königsberg i. Pr.

Mittheilungen.

Zu ordentlichen Mitgliedern ernannt: Dr. med. Tümling in Stettin, Rittergutspächter von Below a. Klogow bei Laffau.

Gestorben: Pastor em. Plato in Falkenburg i. Pom., Kaiserl. Ministerial-Rath u. Generalarzt a. D. Dr. Wasserfuhr in Berlin, Kaufmann Alwin Kreich in Stettin.

Die Bibliothek ist Dienstag von 12—1 Uhr und Mittwoch von 3—4 Uhr geöffnet.

Das Museum ist Sonntag von 11—1 Uhr und Mittwoch von 3—5 Uhr geöffnet.

Auswärtige erhalten nach vorheriger Meldung beim Conservator Stubenrauch, Turnerstraße 33 e., auch zu anderer Zeit Zutritt.

Die **monatlichen Versammlungen** finden in diesem Winter wieder in der Regel an jedem **dritten Sonnabende** des Monats im **Bereins-hause** statt.

Erste Versammlung am **Sonnabend, den 16. Oktober 1897, 8 Uhr**. Herr Oberlehrer Dr. Wehrmann: Die pommersche Landestheilung von 1295.

Inhalt.

Die Ortsnamen des Kreises Greifenhagen. — Kaiser Karl IV. in seinen Beziehungen zu Pommern. — Ausfahrt nach Greifenhagen. — Notizen. — Zuwachs der Sammlungen. — Mittheilungen.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. M. Wehrmann in Stettin.
Druck und Verlag von Herrcke & Lebeling in Stettin.